

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Halbjährig	14 fl. — kr.
Quartalsjährig	7 „ — „
Monatlich	3 „ 50
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 „
Monatlich	4 „

# Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile ober deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühren für jedwemalige Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auchwärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Preßlau, Danzig, München, Nürnberg, Braunschweig a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Arad, 6. November.

Wer mit den politischen Verhältnissen Ungarn-Oesterreichs wenig vertraut, Tag für Tag die Wuthausbrüche der czechischen, sowie die der clerical-fendalen Organe gegen Ungarn liest, in welchen offen und ohne Scheu das ganze Slaventhum zu einem Vernichtungskampfe gegen Ungarn aufgerufen wird, dem muß ein Frösteln durch die Glieder schauern; denn seine Fantasie wird ihm die grauenhaftesten Schreckbilder vormalen, er wird im Geiste bereits die Heerzüge der Slaven in Ungarn einbrechen, Städte und Dörfer niederbrennen, mit einem Worte, all die Bilder sehen, welche ein blutiger Bürgerkrieg schafft, und sein Herz wird vor Angst erbeben und ihn veranlassen, nach Hilfe zu rufen; nach Hilfe, insofern er seiner Ansicht nach noch Zeit ist. Anders aber wird Derjenige empfinden und handeln, der die obwaltenden Verhältnisse genau kennt und dem Verlauf der politischen Ereignisse während der jüngsten zwei Decennien mit Aufmerksamkeit gefolgt ist; diesem wird das tolle Rachegeheiß, das jetzt gegen Ungarn von der bezeichneten Seite erhoben wird, nur ein geringschätzendes Lächeln abgewinnen; denn er wird darin nur den Ausdruck ohnmächtiger Wuth, das sicherste Zeichen der Schwäche, umsomehr erblicken müssen, als es feststeht, daß der Starke nicht droht, sondern handelt.

Daß es den Tzechen und ihren Bundesgenossen in unserem Vaterlande an gutem Willen nicht fehlt, Ungarn Eins am Zeug zu flicken, ja womöglich dasselbe ganz zu den Todten zu werfen, das glauben wir recht gerne; vom Wollen zum Können aber ist sehr oft gar ein weiter Weg, und der Weg, den die Feinde Ungarns jetzt zu diesem Können einschlagen, kann nur für sie selbst, niemals aber für Ungarn gefährlich werden.

Ungarn hat nur damals mit einem Neze umgarnt und bekämpft werden können, als von Wien aus den Feinden desselben heimlich die Waffen in die Hände gedrückt wurden, und selbst dann noch, als man um Ungarn herum das Neze der Feinde geschlossen und es überwunden zu haben glaubte, brauchte es noch der

Hilfe einer auswärtigen Großmacht, um es in der That zu besiegen.

Seidem sind nun mehr als zwei Decennien verfloßen, das todtegläubte Ungarn hat sich einem Phönix gleich aus der Asche erhoben, und steht mit neuer, frischer Jugendkraft begabt da, voll Muth und Zuversicht in die Zukunft schauend, während man in Wien den eigentlichen Werth dieses sonst gewissermaßen „von oben herab“ betrachteten Ungarns jetzt erst recht zu würdigen weiß.

Man hat in jüngster Zeit hier und da wieder von dem Bestande einer „Camarilla“ in Wien zu erzählen gewußt, möglich daß daselbst noch eine Cotterie besteht, auf welche diese Bezeichnung paßt, das kümmert uns so wenig, wie uns die Ziele zu kümmern brauchen, welche diese Camarilla sich eventuell gefaßt; daß es aber keine Camarilla mehr gibt, welche, wenn selbst den Willen, doch auch die Macht hätte, mit den Feinden Ungarns sich zu verbinden und ihnen neuerdings Waffen gegen dasselbe zu liefern, davon sind wir fest überzeugt; denn heute mehr wie je zuvor hat Ungarn die ehrenvolle Mission auf sich genommen, den Bestand Oesterreichs und den der Dynastie zu sichern. Das wird in Wien anerkannt und übt auf die reactionären Gelüste vereinzelter, exclusiver Kreise, einen heilsamen Druck aus, der es ihnen unmöglich macht, gegen die Hauptstütze Weider neuerdings zu conspiriren; denn das wäre eben Hoch- und Landesverrath.

Auf diese Reue müssen also die Feinde Ungarns vor der Hand verzichten und es bleibe ihnen so nur noch die Aussicht auf fremde, sagen wir es gerade heraus, auf russische Hilfe. Nun, wir glauben auch diese dürfte länger auf sich warten lassen, als Manche wohl glauben, und am Ende halten wir uns an den Spruch: „Wange wachen gilt nicht“ und — „All mé g Buda!“ —

### Politische Uebersicht.

Arad, 6. November.

Das Organ der Feindlichen kündigt Ungarn im Namen der Föderalisten feierlich den Krieg an. Bis jetzt, heißt es im „Vaterland“, hat die föderalist-

ische Partei Ungarn gegenüber die loyalste Neutralität (!) bewiesen und sich in die nationalen Streitigkeiten im Gebiete der Stefanokrone nicht gemengt, obgleich von croatischen Parteiführern — das vielversagende Geständniß ist dem „Vaterland“ wohl unfreiwillig entschlüpft — wiederholt Anknüpfungsvorschläge mit der föderalistischen Partei angestellt wurden. Da sich jedoch Graf Andrássy „von den Schwächlingen Bents auf ein falsches Feld drängen ließ“, höre jede Rücksicht auf, und seien die Föderalisten gezwungen, ihre Allirten zu suchen, wo sie zu finden sind. „So lange“, argumentirt das „Vaterland“, „die Croaten und Serben in ihrer Opposition isolirt waren, konnte das Magyarenthum seine künstliche Oberherrschaft wohl einigermaßen aufrecht erhalten. Aber an dem Tage, wo die slavische Opposition von Ungarn sich der übrigen föderalistischen Oesterreichs anschließen kann, werden die schönsten Zukunftschancen des Grafen Andrássy in Nebel aufgehoben. Heute hat er sich bereits zum Wasallen Bents erniedrigt, dessen Nachfolger er hätte sein können; morgen wird er den unvermeidlichen Sturz des beweglichen Patrons theilen können.“ Dieses „morgen“ dürfte wohl noch einige Zeit auf sich warten lassen. Graf Andrássy weiß übrigens auch ohne Kriegserklärung, weissen sich Ungarn vom Pan-slavismus zu versehen hat.

Freiherr von Kellersperg soll dem Kaiser sein Programm vorgelegt haben Als künftiger Justizminister wird neuerdings wieder Baron Härdel genannt. Dem frühern galizischen Reichsrathsabgeordneten Dr. Weigel soll das Handelsministerium zugeordnet sein.

Der „Ezas“ bringt interessante Mittheilungen über die Stellung Grocholski's. Der Letztere hatte sein Entlassungsgesuch eingereicht. Der Kaiser befürchtete ihn jedoch zu sich und machte ihm die freundschaftlichen Zusicherungen bezüglich Galiziens. Der Kaiser erklärte, daß er für dieses Land von derselben wohlwollenden Geminnung wie bisher besetzt sei. Darauf zog Grocholski seine Demission zurück, um zu beweisen, daß Galizien sich nicht mit Böhmen identificire. Grocholski wird sein Amt auch für den Fall behalten, als ihm die Zusammenziehung des neuen Ministeriums nicht besondere Schwierigkeiten bietet. Ein Compromiß zwischen den Deutschen und Polen würde nammehr keine großen Opfer erfordern. Die Partei des Dr. Smolka hat in Galizien allen Boden verloren.

## Revue.

### Ueber Kaulbach's „Peter Arbues“,

ein Bild, das gegenwärtig in Wien so ungeheures Aufsehen erregt, über dessen künstlerischen Werth jedoch die Stimmen getheilt sind, finden wir in einem Wiener Blatte folgenden, mit B. G.—r. bezeichneten Artikel:

Das Sensationsbild der Ausstellung ist, wie es bereits oft genug und mit hinreichender Emphase gesagt worden ist, Kaulbach's „Arbues“. Der wüste Koboldentanz, den so viele verständnißlose Lobhübler des Meisters zu verüben für gut fanden, hat einigermaßen aufgehört, und da auch die Ernüchterung nicht ausbleiben kann, so gestatte man uns schon jetzt ein nüchternes Wort über das Gemälde. Zunächst bin ich der unmaßgeblichen Ansicht, daß es besser gewesen wäre, mit der Reclame etwas zurückhaltender zu verfahren; sollte auch diese Ansicht den Herren vom Kunstverein von wahrhaft bemitleidenswürdiger Naivität dünken. Ist es ja doch die große nachplappernde Menge, die in Dingen der Kunst kein selbstständiges Urtheil besitzt, die gewonnen werden muß, und der ein fertiges, schön aufgeputztes, mit einigen Schlagwörtern garnirtes und durch einige verblüffende Fachausdrücke gewürztes Kunsturtheil auf den Präsenzteller servirt werden muß. Daß bei Kennern ein solches Verfahren sehr leicht auf hochgespannte Erwartungen eine Enttäuschung und in Folge dessen auch eine Verminderung hervorrufen kann, die andererseits wieder leicht bis zu ungerechter Strenge der Ausstellung gegenüber zu führen pflegt, das verschlägt nichts. Diese sind in der Minorität, und Kaulbach hat zwei-

fellos seinerseits die Majorität. Stoff und Ausführung des Bildes sind derart, daß selbst der laienhafteste Besucher der Ausstellung, der seinen Intellect bisher in der jungfräulichsten Keinheit vor dem Verstandniß für die Kunst zu bewahren gewußt hat, darüber mit verständnißvoller Miene oder mit trampfhaften Entzückungen etwas zu sagen weiß. Zaufendfach ist es vor diesem Bilde wiederholt worden, Kaulbach sei ein großer Dichter, ein großer Philosoph, ein großer Geschichtsschreiber, ein erzgegrünter Kämpfer für religiöse Freiheit, und die Meisten haben es vergessen, Angesichts dieser großen Composition Kaulbach auch für einen großen Maler zu erklären, oder wenn sie es gesagt haben, das an diesem Bilde zu begründen. Dieses „Inquisitionsgericht“ wirkt aufregend; so lange der Beschauer den heißen Boden religiöser und politischer Kämpfe nicht verläßt, da ist es eine Standarte der bittersten Feinde und Hasser des Papstthums und ein entflammendes Agitationsmittel. Erhebt sich aber der Beschauer auf jene Höhe, von welcher allein er ein Kunstwerk nach seinem eigentlichen Werthe zu beurtheilen vermag, auf jene Höhe, bis zu welcher das dumpfe Toben des Erdenstreites nicht hinaufreicht, auf welcher sich die, die da unten heiß mit einander ringen, in gleicher Begeisterung zusammensünden, und auf welcher auch ein Atheist inbrünstig ein Wutergottesbild anbeten kann, — dann ist auch die aufregende Kraft dieses Bildes geschwunden, und Kaulbach's „Arbues“ läßt kalt.

In der nächsten Nähe von Kaulbach's ungeheuren gemaltem Carton hängt eine kleine unscheinbare Lithografie nach Grotzger's „Garg nach Sibirien“, und diese kleine unscheinbare Lithografie schlägt das Riesensbild Kaulbach's. Auch hier waltet eine Tendenz vor, auch diese Composition ist aufregend und läßt dem

Beschauer jäh das Blut nach dem Kopfe schießen, daß die Hornesadern schwellen. Eine Schaar unglücklicher polnischer Injungen ist da auf weitem schneebedeckten Plane in Reich und Glied aufgestellt, bitterer Frost macht diese Gestalten, die in erschütterndster Weise den Stempel unfähigen Glendes tragen, fast erstarrten. Und wie sie dassehen, werden sie von empfindungslosen Knechten russischer Gewalt gezählt, wie das liebe Vieh und in Gruppen getheilt für den Transport nach Sibirien! Wer wollte sagen, dieses Bild sei weniger tendenziös, wie das Kaulbach's? Es ist das vielleicht in noch höherem Maße, denn aus demselben tönt markerstüttend Rachegeheiß eines zertretenen, aus tauend Wunden blutenden Volkes. Aber in welcher künstlerischen Gewand ist hier die wilde Agitation gehüllt, wie echt künstlerisch, mit welcher Ruhe und Objectivität ist hier ein Problem in der Kunst gelöst, dessen Lösung Kaulbach nicht gelungen ist. Die Mittel, die Letzterer gewählt hat, um eine Wirkung um jeden Preis zu erzielen, sind mit Assa foetida gewürzt, er läßt gekrenzte Ketten vor unseren Augen braten, Grotzger wirkt psychologisch erschütternd, er reißt nicht an unseren Nerven, wie an Schiffstauen. So rächt sich die Aesthetik, daß zu starke unkünstlerische Mittel ästhetisch wirkungslos bleiben, während ein einziges Antlitz, dem die Wahrheit des Schmerzes aufgeprägt ist, unsere ganze Seele und unser ganzes künstlerisches Empfinden gefangen nimmt. Den Kaulbach'schen Figuren dagegen mangelt das psychologische Interesse; und kein Unbefangener wird im Stande sein, auch nur in einem Gesichte der dargestellten Gestalten einen wahren, ergreifenden Seelenausdruck zu finden. Die Hauptfigur, Arbues, steht einer der Hezen aus seiner „Macbeth“-Composition zum Verwechseln ähnlich; nur noch die Hängebrüste und wir haben

TRAUERKLEIDER U. TRAUER-STOFFE IN GROSSER AUSWAHL.  
 gratis und rig-Freiwillige use, 51 Offi-  
 ION.  
 ssa.  
 nenschaft zu bieten  
 rationen  
 gemacht werden  
 als auch für  
 dienen,  
 lten meine res-  
 en.  
 ts-Cassa.  
 en in Wechs-  
 ewinn von  
 e ergeben.

Aus Graz wird über die Cabinetsbildung geschrieben: Mit der Leitung des Justizministeriums wird Baron Härdtl, Mitglied des Herrenhauses, mit dem Portefeuille eines Unterrichtsministers Hofrath v. Stremayr betraut werden. Den Handel erhält wahrscheinlich de Pretis; auch Plener wird genannt. Grocholski, Scholl und Holzgethan bleiben auf ihren Posten. Die Stelle eines Ackerbauministers wird vorläufig unbesetzt bleiben, wie man denn überhaupt daran denkt, dieses Ministerium ganz aufzulösen. Das ist im Wesentlichen die in vertrauten Kreisen circulirende Ministerliste. Was nun Kellersperg selbst anbelangt, so hat dessen Berufung bei der Verfassungspartei im Allgemeinen einen günstigen Eindruck hervorgebracht. Man weiß eben, daß Kellersperg an der Verfassung festhält und wenn er auch nicht zu den Führern der Partei zählt, so ist er doch ein verlässliches Mitglied derselben. Kellersperg gilt als ein gemäßigter Anhänger der Verfassung. Die Fundamentalarifel, wie überhaupt die czechischen Forderungen werden von ihm vorläufig gänzlich ignoriert werden; im Privatgespräche hat er sich oft und oft gegen den Ausgleich ausgesprochen. Sein nächstes Augenmerk wird Kellersperg dahin richten, durch Auflösung der föderalistischen Landtage und Ausschreibung von Neuwahlen einen verfassungsmäßigen Reichsrath zu Stande zu bringen.

Fürst Bismarck conferirt, wie dem „Wiener Tagblatt“ unter dem 2. d. aus Berlin mitgetheilt wird, täglich mit dem dort seit Ende voriger Woche sich aufhaltenden russischen Staatskanzler Fürst Gortschakoff. Den Gegenstand der Besprechungen bilden die Vereinbarungen, welche zwischen der deutschen Regierung und dem Grafen Beust in Gastein und Salzburg getroffen worden sind. Nicht mit Unrecht legt man den Conferenzen zwischen dem russischen Staatskanzler und dem deutschen Reichs große Bedeutung bei und aus Andeutungen, die in diplomatischen Kreisen gefallen sind, hält man sich zu der Schlussfolgerung berechtigt, daß das Resultat dieser Conferenzen wahrscheinlich darin bestehen dürfte, die Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich noch intimer zu gestalten, als sie es ohnehin sind. In diesem Sinne wird auch die Thatsache gedeutet, daß Kaiser Wilhelm in Berlin für mehrere Tage verlassen hat, ohne vorher den russischen Staatskanzler empfangen zu haben. Der deutsche Gesandte in Wien dürfte ohne Zweifel in den nächsten Tagen schon die nöthigen Informationen erhalten, um dem österreichischen Minister des Aeußeren die erforderlichen Mittheilungen zu machen. Dies der wesentlichste Inhalt des dem genannten Blatte aus Berlin aus sehr guter Quelle zugekommenen Schreibens, dessen Wichtigkeit sofort in die Augen springt.

Der Kampf gegen die Infallibilität macht allwärts gute Fortschritte. In Königsberg haben am 6. und 11. October zahlreiche Versammlungen stattgefunden, die sich der Münchener Resolution angeschlossen haben. Der Vorstand hat jetzt einen Bericht über jene Versammlungen veröffentlicht, aus dem hervorgeht, daß man entschlossen ist, den Kampf mit aller Energie fortzusetzen. Auch aus Baden gehen Mit-

den Typus Kaulbach'scher Betteln vor uns. Wie wenig scharfe Charakteristik in der Figur entwickelt ist, dafür mag auch der Umstand sprechen, daß sie von dreien der hiesigen Kunstkritiker in dreifach verschiedener Weise aufgefaßt wurde, so weit es sich um die Bestimmung der Action der Hauptfigur handelt. Der Eine fand, daß Arbues mit seinem Stabe nach dem Haupte des Knaben geschlagen, daß er aber, da er blind sei, das Mädchen getroffen habe; ein Zweiter meint, er taffe nach Art der Blinden mit dem Stocke, während ein Dritter die Ansicht vertritt, er (der Blinde!) deute mit diesem Stocke auf jene, die dem Tode verfallen sein sollen. Ich glaube es mir versagen zu dürfen, zu den zahlreichen, auch außer den erwähnten, schon bestehenden Conjecturen auch noch eine neue hinzuzufügen, und ich nehme nicht Anstand, offen zu bekennen, daß ich auch durchaus keine ausfindig zu machen weiß, für welche ich einstehe möchte, die Figur ist dazu zu unbestimmt. Derselbe Mangel an der Kraft der Charakteristik macht sich fühlbar im Ausdruck der Gesichter der zu richtenden Familie. Diese sind starr und haben mit ihren geöffneten Lippen das Leblose der Gypsmasken an sich. Um es also schließlich kurz herauszusagen, scheint es uns, daß es ein gelinder Kunstschwindel sei, der gerade mit diesem Wilde Kaulbach's getrieben wird, und zwar von der großen Zahl seiner Enthusiasten, die es nicht begreifen zu wollen scheinen, daß an einem Kunstwerke neben dem Gegenständlichen, dem Stoffe als solchen, auch noch andere Gesichtspunkte zu berücksichtigen sind. Das Odium, das einmal gerade herausgesagt zu haben, nehmen wir getrost auf uns.

theilungen über die Fortschritte der Bewegung ein. In jüngster Zeit hat namentlich die Beantwortung der Interpellation Herz durch den Minister Luz in der bayerischen Abgeordnetenkammer dort allgemein Sympathien gefunden und zur Ermuthigung beigetragen.

Man schreibt darüber, daß diese Erklärung des Nachbarstaates auch von Seiten der badischen Regierung ohne Zweifel die Grundlage einer ähnlich lautenden bilden werde, da die Solidarität der Interessen beider Staaten in dieser Angelegenheit zu Tage liege. Es tritt immer mehr hervor, daß auch bei den Katholiken Badens die vaticanischen Beschlüsse Widerstand und das Bedürfnis einer Reform ihren Ausdruck finden. Das letztere, die positive Seite der Bewegung, sucht seine Befriedigung darin, daß der Begriff der Kirche wieder wie früher auch für die Theilnahme der Laien an kirchlichen Angelegenheiten ausgedehnt wird.

Die „Schlesische Zeitung“ weiß sehr Interessantes von einem zwischen der Internationale und den Jesuiten zu Stande gekommenen Bündniß zu erzählen. Darnach wäre der Internationale in London vor Kurzem das Geld so sehr ausgegangen und befand sich dieselbe derart in Noth, daß sie ein Anbot der Jesuiten, die ihnen bedeutende Mittel zur Verfügung stellten, annahmen und sich mit den Rängern Kopyla's in ein förmliches Bündniß zur Bekämpfung der liberalen Bourgeoisie einließen.

So die „Schlesische Zeitung“. Doch dürfte die Wichtigkeit dieser Nachricht, die übrigens auch nicht mehr das Verdienst der Neuheit an sich trägt, sehr in Frage zu ziehen sein. Socialismus und Jesuitismus sind eben so starke Gegenjäger, daß selbst ein momentanes Nebeneinandergehen derselben fast undenkbar erscheint.

Ein italienisches Blatt veröffentlicht aus den Papieren der Tuilerien eine umfangreiche Correspondenz zwischen Victor Emanuel und Napoleon III., deren wichtigster Theil in die Zeit des 1866er Krieges fällt. Am 20. Juni 1866 schreibt der König von Italien an Louis Napoleon: „Herr Bruder — ich habe heute Morgens im Einvernehmen mit Preußen die Kriegserklärung an Oesterreich abgesandt. Ich besitze eine Armee von 250.000 Mann und 100.000 Mann Reserve. Mein Herz ist froh und voll von Hoffnung. Ich danke Ew. Majestät für Alles, was Sie für mich gethan haben und bleibe Ew. Majestät guter Bruder Victor Emanuel.“ Napoleon antwortete: „Meine Stellung als Neutraler hindert mich nicht, Ew. Majestät den besten Erfolg zu wünschen.“ König Wilhelm von Preußen, von dem ein Brief in die Sammlung aufgenommen ist, schreibt an Louis Napoleon: „Ich bin bereit, mich mit Ihnen über die Mittel zur Wiederherstellung des Friedens zu verständigen. Als Vorbedingung stelle ich auf: die Zustimmung des Königs von Italien und während eines Waffenstillstandes die Verproviantirung meines Heeres und die Sicherung der errungenen militärischen Resultate.“ Napoleon schreibt hierauf an Victor Emanuel: „Der König von Preußen acceptirt meine Vermittlung, wenn Ew. Majestät zustimmen. Sollten Sie sich weigern, wäre ich genöthigt, Partei zu nehmen.“ Der König von Italien nimmt die Vermittlung Napoleons an, worauf dieser ihm schreibt: „Wollen Sie Ihren Truppen Befehl ertheilen, stehen zu bleiben. Sie erhalten sofort Mantua und Verona als Pfand. Ich glaube ein Mittel gefunden zu haben, der Ehre eines jeden genutzthun. Napoleon.“ Aus der Zeit von Mantua finden sich Briefe Napoleons an Victor Emanuel, die ebenfalls einen sehr befehlshaberischen Ton anschlagen.

Wie mehrere Pariser Blätter erzählen, drohte dem Invalidenhofel die größte Gefahr, sammt den Geheimen des ersten Napoleon in die Luft zu steigen. Man entdeckte nämlich erst dieser Tage im Keller einige Fässer Pulver, welche man bis jetzt für „Chemikalien zur Beleuchtung des Places“ gehalten hatte. So lautete nämlich die Aufschrift, welche noch von der Commune herrührte und auf eine „kleine Bosheit“ irgend eines ingeniosen Revolutionschefs schließen läßt.

Der Telegraph hat einen merkwürdig klingenden Ausspruch des Papstes gegenüber dem französischen Gesandten, Grafen Harcourt, gemeldet. Im französischen Gelbbuch heißt es nämlich, der Papst habe am 26. April zu Harcourt gesagt, er wünsche die Souveränität über den Kirchenstaat nicht zurück und wolle sich mit einem „kleinen Winkel Erde“ begnügen, wo er unbeschränkte Herrscherrechte ausüben könne. Sollte Pius IX. wirklich am Schluß seiner Tage noch zur Erkenntniß gekommen sein? Es ist einsehen, daß die Welt unerbittlich über das „Non possumus“ hinweg zu ihrer gewaltigen Tagesordnung schreitet? Unsere Bigotten aber unsere katholisch-politischen, die päpstlicher sein wollen, als der Papst, und Oesterreich verfluchen, weil es nicht längst einen Krieg mit Italien angefangen, was werden sie gegenüber dem Ausspruch des Papstes be-

ginnen? Werden sie Pius IX. etwa als Feind der Kirche erklären, und Resolutionen gegen ihn erlassen? Werden die fünf und zwanzig Bischöfe, die seinerzeit eine Adresse gegen die Politik des Grafen Beust in der römischen Frage an den Kaiser ergaben lesen, nun auch gegen den Papst aufreten, der sie so unzweideutig dementirt? Die Herren sind es ja gewohnt, sich jeder Einsicht zu verschließen. Ja, wenn es gilt, von den Jesuiten ausgeheckte Dogmen feige zu bewilligen, das treffen sie zur Noth; den Thatsachen Rechnung zu tragen, haben sie nie verstanden. Sie hätten sonst vielleicht auch die Folgen der Unschicklichkeit vorausgesehen.

**Das Antwortsreskript an den böhmischen Landtag.**

Das kaiserliche Reskript an den böhmischen Landtag lautet:

„An den Landtag Unseres Königreiches Böhmen!  
Mit Unserem Reskripte vom 12. September d. J. haben Wir den Landtag Unseres Königreiches Böhmen aufgefordert, im Geiste der Mäßigung und Versöhnung die zeitgemäße Ordnung der staatsrechtlichen Verhältnisse Unseres Königreiches Böhmen zu berathen; mit der allerunterthänigsten Adresse vom 10. d. M. hat der Landtag Uns das Resultat seiner Verathungen vorgelegt und Wir verkennen nicht das Bemühen, von seinem Standpunkte aus diesen Unseren Wünschen nachzukommen.

Wir müssen jedoch nachdrücklich hervorheben, daß die über die Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten und das Verhältniß der beiden Theile der Gesamtmonarchie zu einander durch die Vereinbarung der legislativen Körper dieser Theile, den Reichsrath und den ungarischen Reichstag, geschaffenen, mit unserer Sanction versehenen Gesetze in volle Rechtskraft für die ganze Monarchie erwachsen sind und nur auf dem durch dieses Uebereinkommen bezeichneten Wege geändert oder, insofern die Bestimmungen dieses Uebereinkommens auf bestimmte Zeit geschlossen worden sind, erneuert werden können.

Nachdem ferner die staatsrechtlichen Verhältnisse Unserer nicht ungarischen Königreiche und Länder durch die von Uns erlassenen Staatsgrundgesetze ihre Regelung gefunden haben, so kann eine Aenderung derselben nur mit Zustimmung der beiden Häuser des Reichsrathes erfolgen. Wir fordern nunmehr den Landtag auf, durch Entsendung seiner Vertreter in den Reichsrath zu dem großen Werke der Versöhnung mitzuwirken und bereitwillig den Beweis zu geben brüderlicher Gesinnung für alle Völker des Reiches, achtungsvoller Berücksichtigung jeglichen Rechtsanspruches und patriotischer Würdigung der unabweislichen Bedürfnisse Unserer Monarchie.

Wir erwarten um so zuversichtlicher, daß derselbe Unserer Aufforderung nachkommen werde, als schwere Verantwortung vor dem Reiche und vor ihren Mitbürgern dereinst diejenigen treffen müßte, die durch ihr Fernbleiben das Werk allgemeiner Versöhnung vereiteln würden, das eben durch das Zusammenwirken Aller zu segensvollem, die Gewähr der Dauer in sich tragenden Abschlusse gelangen kann. Hiemit erbiten Wir dem Landtage Unseren kaiserlichen und königlichen Gruß.

Gegeben zu Wien, den 30. October 1871.  
Franz Josef m. p.  
Holzgethan m. p.“

**Tagesneuigkeiten.**

Arad, 6. November. Wir können unseren Lesern die freudige Mittheilung machen, daß auf Verwendung Sr. Hochgeborenen des Obergespanns Herrn Franz Dáni der Finanzminister von der Verzehrungssteuer, in Berücksichtigung des Umstandes, daß die Commune an der Verjäämniß keine Schuld trägt, einen Nachlaß von 10%, also mehr als 8000 Gulden, gewährt hat.

Der Allerheiligen-Fahrmart ist bei uns gegenwärtig im vollen Zuge, doch wäre man, stünden nicht die unzähligen Markthütten am Plage, zu glauben versucht, daß es nur ein schwach besuchter Wochenmarkt ist, den wir vor uns haben, da von einem Gedränge der Käufer auch nicht die leiseste Spur zu entdecken ist, trotzdem so vielerlei Gegenstände zum Verkauf ausgetrieben werden, daß einem ordentlich die Wahl wehethut. Gestern war es noch halbwegs lebhaft, da die Landleute aus der Umgegend ihre bescheidenen Bedürfnisse deckten, heute aber begeben man beinahe nur alsbekanntem Gestalten, die man auch ohne Markt täglich auf der Straße finden kann. Dem Wetter darf aber dieser schwache Marktbesuch kaum zugeschrieben werden, denn einen schöneren Herbsttag als den heutigen kann man sich kaum mehr wünschen, die Sonne lächelt so heiter vom Firmament herab, als ob wir erst im September

wären. Der... auch der gerir... eben auch m... Grund haben... auf das Aller... Kaufleuten zu... sich eben für... ren Artikeln... scheinlich für... müssen. — (Te... 1870.) Unter... concipist Pa... ministeriums... auf den Teleg... chen Daten. ... geblühn säm... gibt deren au... (mit Ausnah... Staats- und... wird eine stat... samnten Sta... nehmen wir... Depeschen fu... von 828.500... hat sich gege... nahmen jedoc... weil im Zah... Depesche gerir... 1870 die Br... sche im innere... Die Länge d... die Länge de... Die größte C... wurden 1870... dafür 197.8... tion bezüglich... Range Teme... den Vorstäd... hinzugezählt... ablaufen, wi... teten Stücke... viertgrößte C... (Ma... schen Assuran... eignete sich die... Viehoversicherung... geistlichen Stam... trag, der tem... einen seiner Be... worden. Der g... siegel und so n... nachträglichen... (C... haben bisher d... Gelegenheiten... „Spectator“ m... und dem mu... solchem Falle... Blatt, hätte... angekämpft, ab... eben solcher W... Autorität hina... nämlich Sier... die Verbrecher... Hotelbesitzer, ... und das Volk... niederzuschlepe... sich unter solc... Minister des... geschworen, w... das Volk schli... Umstände emp... er gesetzlich... Eschridan un... alle Verbrecher... sowohl wie a... in seiner Han... an irgend we... tlichem Vorget... zweiter Schri... den Bäckern... wenn sie nich... englischer M... Haltung ihres... „Andernfalls... schine selbst... (A... bourne vom... des verunglü... in Gohjen's... (De... gen Numm... 1167... eingeschlich... Zeile von... ofens, rich... was wir...

Feind der... erlassen? ... die... des Gra... Kaiser... aufreten... Herren sind... lassen. Ja... Dogmen...; den... verstan... Folgen der

hmischen

böhmischen

September d... 1870. Unter diesem Titel veröffentlicht der Ministerial-

haben, daß... men Ange... Theile der... Vereinbarung... Reichsrath... jenen, mit... Rechts... und nur... bezeichneten... dinge...

Verhältnisse... änder durch... ihre Rege... dersel... Häuser des... den Land... in den... mung mit... geben brü... ches, ach... sanpruches... lichen Be...

Daß derselbe... als schwere... ihren Mit... die durch ihr... nung ver... mmenwirken... Dauer in... demt erbieten... und könig...

871.

m. p."

unseren Re... auf Ver... ans Herrn... er Verze... andes, daß... chuld trägt... 000 Gulden,

t bei uns... wäre man... am Plage... ein schwach... uns haben... nicht die... vielerlei Ge... daß einem... ar es noch... Umgegend... aber be... festalten, die... der Straße... ser schwache... denn einen... an man sich... heiter vom... September

wären. Der schwache Marktbesuch, und in Folge dessen auch der geringe Verkehr in den meisten Artikeln dürfte eben auch nur in der allgemeinen Geldnoth seinen Grund haben, da sich Jedermann beim Einkauf bloß auf das Allernothwendigste beschränkt, was aber den Kaufleuten zu nur geringem Troste gereichen kann, die sich eben für diese Gelegenheit mit allen nur denkbaren Artikeln versorgen, die sie aber leider jetzt wahr-

scheinlich für eine günstigere Zeit werden zurücklegen müssen. (Telegraphenstatistik vom Jahre 1870.) Unter diesem Titel veröffentlicht der Ministerial-concipist Paul Sebes im Auftrage des Handelsministeriums eine übersichtliche Zusammenstellung der auf den Telegraphendienst im gedachten Jahre bezüglichen Daten. Zum Anfang wird ein alphabetisches Verzeichniß sämtlicher Telegraphenstationen gegeben. Es gibt deren auf dem Gebiete der ungarischen Krone (mit Ausnahme der Militärgrenze) 487, wovon 246 Staats- und 241 Eisenbahntelegraphenämter. Dann wird eine statistische Uebersicht des Verkehrs der gesamten Staats- und Eisenbahntelegraphenämter gegeben. Daraus entnehmen wir, daß im Jahre 1870 im Ganzen 1,225,608 Depeschen kurzirten, aus welchen eine Gesamteinnahme von 828,500 fl. erzielt wurde. Der Depeschenverkehr hat sich gegen 1869 um 27.00 pCt. gesteigert, die Einnahmen jedoch sind um 1.9 pCt. geringer ausgefallen. weil im Jahre 1870 die Durchschnittseinnahmen per Depesche geringer waren, als 1869. So z. B. war 1870 die Bruttodurchschnittseinnahme für eine Depesche im inneren Verkehre 58.7, im Jahre 1869 72.6. Die Länge der Telegraphenlinien betrug 1870 1268.48, die Länge der Leitungen 2959.35 geographische Meilen. Die größte Station ist selbstverständlich Pest. Hier wurden 1870 778,717 Telegramme aufgearbeitet und dafür 197,838 fl. eingenommen. Die zweitgrößte Station bezüglich der Einnahmen ist Szegedin, die 3. im Range Temesvár; doch würde die letztere, wenn die in den Vorstädten errichteten 2 Stationen zur Station hinzugezählt würden, der Szegediner Station den Rang ablaufen, wie sie bezüglich der Anzahl der aufgearbeiteten Stücke in der That die 2. im Range ist. Die viertgrößte Station ist Raab, die 5. Arad.

\*(Macht des Gewissens.) Ein in den österreichischen Assecuranz-Annalen bisher sicher einzig dastehender Fall ereignete sich dieser Tage in den Bureau einer Wiener älteren Viehverversicherungsanstalt. Derselbe erschien nämlich ein würdiger Herr geistlichen Standes und erlegte einen ziemlich namhaften Selbsttrag, der demselben von einem Reichthum als reuiger Erbschaft für einen seiner Zeit an der Assecuranzbank verübten Betrug eingehändigt worden. Der geistliche Herr bewahrte selbstverständlich das Reichthum und so weiß die Anstalt nicht, auf wessen Conto sie diesen nachträglichen Erbschaft schreiben soll.

\*(Chicago.) Die Londoner Geldsammlungen für Chicago haben bisher die Höhe von 45,000 Pfd. St. erreicht. Bei dieser Gelegenheit sei ein treffender Vergleich erwähnt, welchen der „Spectator“ zwischen der Handlungsweise des Mayors von Chicago und dem mutmaßlichen Vorgehen eines jeden Engländers in solchem Falle aufstellt. „Ein Engländer,“ so sagt das genannte Blatt, „hätte wahrscheinlich ganz ebenso wacker gegen das Feuer angeköpft, aber wir bezweifeln es, daß er ebenso rasch und mit eben solcher Verachtung für alle Folgen über die Grenzen seiner Autorität hinausgegangen wäre. Als der Brand nachließ, traten nämlich Bier und Selbstsucht in ihren nacktesten Formen auf; die Werbederelassen plünderten die Ruinen und die Ruinirten, Hotelbesitzer, Bäcker und Holzhändler forderten unerhörte Preise, und das Volk fing aus Selbstvertheidigung an, die Spigbuben niederzuschleichen oder durchzuprügeln. Ein englischer Mayor hätte sich unter solchen Verhältnissen wahrscheinlich zunächst an den Minister des Innern gewendet und dann Special-Constablar eingeschoren, wosinzu der Amerikaner, in dem Bewußtsein, daß das Volk schließlich souverän ist, sich sofort auf die Höhe der Umstände emporschwang, den Belagerungsstand erklärte — wozu er gesetzlich nicht das mindeste Recht hatte, — dem General Eberhan unbeschränkte Vollmacht verlieh, die Soldaten ersuchte, alle Verbrecher auf der Stelle niederzuschleichen, und so die Dpfer sowohl wie auch die Werbederel innerlich sechs Stunden vollständig in seiner Hand hatte. Er dachte mutmaßlich nicht im geringsten an irgend welche Folgen und wußte, daß die Gesetze zweckdienlichem Vorgehen nur im Wege standen. Noch kühner war sein zweiter Schritt, und ein englischer Mayor hätte es nie gewagt, den Bäckern mit Confiscation ihrer ganzen Vorräthe zu drohen, wenn sie nicht ihr Brot um 8 Cts. per Pfund verkaufen; ein englischer Mayor hätte es nie gewagt, die Hotelbesitzer zur Weibehaltung ihres gewöhnlichen Tarifses zu zwingen und zu sagen: „Andernfalls wird der Mayor ihre Häuser besetzen und die Maschine selbst in Gang bringen.“

\*(Megera.) In London ist ein Telegramm aus Melbourne vom 10. October eingetroffen, demzufolge die Mannschaft des verunglückten Transportschiffes „Megera“ am 28. September in Hobson's Bay eingetroffen ist.

(Berichtigung.) In dem in unserer gestrigen Nummer veröffentlichten Artikel „Ueber Cols-Füllfen“ hat sich ein sinnstörender Druckfehler eingeschlichen, denn auf der ersten Spalte, fünfzehnte Zeile von oben, muß es statt: das Princip des Polzofens, richtig heißen: das Princip des Hofens, was wir hiemit berichtigen.

Aufruf.

Das bereits zusammengestellte, nachstehend kundgemachte Namensverzeichnis derjenigen meistbesteuerten Bürger der k. Freistadt Arad, welche auf Grundlage dessen in der im Sinne des G. N. 42 vom Jahre 1870 zu constituirenden Municipalcommission stimmberechtigt sind, wurde bereits am Rathhausthore ausgehört und wird auch durch die hiesigen Zeitungen veröffentlicht. Es werden daher alle jene, die gegen das Verzeichniß entweder bezüglich ihrer eigenen Person oder der eines Anderen; dann wegen Auf- oder Nichtaufnahme in das Verzeichniß oder aus sonst einem Grunde irgend welche gesetzliche Bedenken vorzubringen haben, hiemit in Kenntniß gesetzt, ihre Reclamationen bei der Seitens der 4. Abtheilung der Organisations-Commission vom 6. bis inclusive 14. November d. J. täglich von 5 bis 6 Uhr Nachmittag, im Freyberger'schen Hause, im Rathhausgebäude, abzuhalten, entweder mündlich oder schriftlich vorzubringen.

Es werden ferner alle jene, die die im S. 23 des G. N. 42 vom Jahr 1870 berührte, auf die doppelte Anrechnung ihrer Steuer bezügliche Begünstigung in Anspruch zu nehmen wünschen, hiemit aufgefordert, ihre diesfällige Absicht bei Gelegenheit der in obenbezeichnete Zeit abzuhaltenen Sitzungen entweder schriftlich oder mündlich anzumelden und ihre Beichtigung zu legitimiren, da sie sonst aus dem Verzeichniß ausgelassen werden.

Aus der am 3. November 1871 abgehaltenen Sitzung der Organisations-Commission der kön. Freistadt Arad.

Herausgegeben von: Fabián László m. p., Commissions-Notar.

Namensverzeichnis

der die höchste Staatssteuer zahlenden Bürger der k. Freistadt Arad.

Table with columns: Name, Steuer (einfache, doppelte), Anmerkung. Lists names like Graf Nádasdy Lipót, Winkler Wilmos, etc.

Table with columns: Name, Steuer (einfache, doppelte), Anmerkung. Lists names like Daniel Kálmán, Kovács Zsigmond, etc.

Da die zu constituirende Municipal-Commission, der Bevölkerung der Stadt entsprechend, aus 128 Mitgliedern bestehen wird, so beträgt die Hälfte 64 Mitglieder. Die hierauf folgenden 36 Steuerzahlenden werden als Ersatzmitglieder in das Verzeichniß aufgenommen.

Herausgegeben von: Fabián László, m. p., Commissions-Notar.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

Wien, 4. November. Borstenvieh. (Marktbericht der Erstenung. Borstenviehmarkt und Vorkaufsgesellschaft vom 26. October bis 1. November.) An- fangs der Woche, als sich zum Verhältnisse der Vorräthe großer Bedarf zeigte, war lebhaftes Geschäft, nachdem aber der Auftrieb von Landschweinen stärker wurde, ermattete es. Exporteure sind rückhaltender; möglich, daß der niedere Cours und die festere Preise hier oder aber auch die Ueberführung auf den dortigen Markt hierzu beitragen. Notirte Preise: 250—450 Pfd. ungarische nn; fersische 28—29 1/2 kr.; Siacheln mangeln, Export effectiv 29 1/2 bis 30 kr. Gießer Viehland: Rest der Borwoche 21,580 Stück, Vertrieb von Unterungarn 6840 Stück, von Serbien 2520 Stück, von Ste- bürgen und der Balachei 990 Stück, vom Lande und per Nord- bahn 160 Stück, zusammen 10,510 Stück. Abtrieb: nach Oberun- garn 380 Stück, nach Wien 4280 Stück, nach Prag 350 Stück, über Bodenbach 3350 Stück, Post-Diner Conjum 2400 Stück, Traafsto 90 Stück, zusammen 10,850 Stück; bleiben demnach im Vorrath 21,240 Stück. In den Actienmärkten lagern 15,480 St. diverser Sorten. Weidlinger Markt: Auftrieb 740 Stück, Preis 24—26 1/2 kr., Wiener Markt Auftrieb: 1470 Stück, Preis 25—27 1/2 kr., russisch polnische 2070 Stück, Preis 17—22 kr.; Weidling lebhaft, Wien matt.

Wien, 4. November. (Getreideverkehr.) An der heutigen Fruchtbörse blieb die Stimmung matt, die Käufer zurückhaltend, der Verkehr in Folge dessen schleppend. Weizen- und Roggenpreise dürften sich um 10 bis 15 kr. billiger stellen.

Wiener Börse vom 4. November. Da Geld heute noch immer knapp blieb, verkehrte die Börse anfangs in unent- schiedener Haltung, die jedoch im Verlaufe einer günstigen Tendenz wich. Sehr beliebt waren ungarische Bodencredit-Actien, welche sich mit Rücksicht auf die von uns gemeldete Beteiligung des Institutes an dem bekannten Eisenbahngesellschaft, von 131.50 auf 135.50 hoben; der gleiche Grund waltete für Anglo-Bank-Actien ob, die sich von 259.40 auf 263.50 erhöhten; es hieß auch, daß die Anglo-Bank die Preßburg-Tyrnauer Bahn von der Wechselbank erwor- ben habe; daraufhin gingen die Actien des letzteren Institutes auf 174.

Creditactien besserten sich von 304 auf 306.10, Unionbank- Actien von 261.50 auf 264, Franco-Bank-Actien kamen zu 120.50 und 120.80, Franco-Hungarian-Bank zu 95 und 96 1/4, ungarische Creditactien zu 129 bis 130.75 vor. Matt waren — und dies in Folge der aus Paris gemeldeten Notirung — Lombarden, sie reagirten 200.70 auf 199.30; in anderen Bahnwerten war kein Verkehr, nur Kaschau-Derberger Bahn wurden noch zu 189 abge-

Schlössen. Frankfurter Aktien gingen von 217.75 auf 218.75, Bank von 85.80 bis 86.10.  
Um halb 12 Uhr blieben:  
Creditactien 305.10, Anglo-Bank-Actien 262, Unionbank-Actien 263.50, Ungarische Bodencredit-Actien 135.50, Lombarden 199.40, Zwanzig-Jahresanleihe 9.28.  
An der Mittagsbörse blieb der Verkehr beschränkt; bloß die beiden Creditactien waren etwas lebhaft, und erreichten Spareractien 305.80, ungarische 131.  
Zur Schlusszeit waren:

Creditactien 305.70, Anglo-Bank-Actien 262, Unionbank-Actien 263.25, Lombarden 199.20.  
In Aelphbahnaetien kam 214.25, in Actien der Graz-Maader Bahn 175.50 vor.  
Renten und Lose sehr und ohne wesentliche Veränderung.  
(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 307.20, Anglo-Bank 262.25, Unionbank 262.75, Lombarden 199. Geldfuß 260, Zwanzig-Jahresanleihe 9.31 1/2, ungarische Bodencredit 135.

Times'scher Votzziehung vom 4. November 1871  
**48 34 4 13 25**  
Wiener Votzziehung vom 4. November 1871  
**39 17 4 21 24**  
Redaction, Druck und Verlag von S. Goldschmidt  
Hauptgasse Nr. 2, im N. N. Steiniger'schen Hause

Notierungen der Wiener Börse vom 4. November.		Schluss-Course der Wiener Börse vom 4. November.		Devisen.		Valuten.	
Anglo-Bank-Aktien	262	Anglo-Bank-Aktien	262	London 100 fl.	100	London 100 fl.	100
Unionbank-Aktien	263.50	Unionbank-Aktien	263.50	Paris 100 fl.	100	Paris 100 fl.	100
Lombarden	199.40	Lombarden	199.40	Madrid 100 fl.	100	Madrid 100 fl.	100
Creditactien	305.10	Creditactien	305.10	Barcelona 100 fl.	100	Barcelona 100 fl.	100
Ungarische Bodencredit	135.50	Ungarische Bodencredit	135.50	Porto 100 fl.	100	Porto 100 fl.	100
Zwanzig-Jahresanleihe	9.28	Zwanzig-Jahresanleihe	9.28	Lissabon 100 fl.	100	Lissabon 100 fl.	100
Bank-Aktien	263	Bank-Aktien	263	Genève 100 fl.	100	Genève 100 fl.	100
Grundrenten-Obligationen	100	Grundrenten-Obligationen	100	Bombay 100 fl.	100	Bombay 100 fl.	100
Staatsschuldenscheine	100	Staatsschuldenscheine	100	Calcutta 100 fl.	100	Calcutta 100 fl.	100
Industrie-Aktionen	100	Industrie-Aktionen	100	Manila 100 fl.	100	Manila 100 fl.	100
Eisenbahn-Aktionen	100	Eisenbahn-Aktionen	100	Singapur 100 fl.	100	Singapur 100 fl.	100
Lotterie-Effekten	100	Lotterie-Effekten	100	Batavia 100 fl.	100	Batavia 100 fl.	100

**Vorzügliche Erdäpfel**  
Sind in Quantitäten von 10 Centner aufwärts billiger zu haben bei:  
**Braun & Kohn,**  
vis-a-vis dem Comitatsgebäude  
(1023-6)

**Petroleum-Lampen** (943-5,5) **Moderateur-Lampen**  
Landespriv. **Lampen- und Metallwaaren-Fabrik**  
**R. Ditmar, Wien**  
Musterbuch und Preiscurant von Petroleum-Lampen für Saison 1871 sind erschienen und für Wiederverkäufer zu beziehen.  
Preise billiger als alle Concurrenz des In- und Auslandes.  
Im Interesse des p. t. Publikums bitte ich zu beachten, daß jeder Brenner meines Fabrikates etliches Fabrikzeichen trägt.

Der allgemein beliebte und nach ärztlichem Gutachten erprobte  
**Steierische Kräutersaft**  
ist stets in frischem Zustande zu bekommen in Arad bei den Herren **Tones & Comp.**  
Preis pr. Flasche 87 kr österr. Währ.  
(615-68)

**Verlautbarung.**  
Von Seite des Prater Comitatsgerichtes wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die in der zum Sprergel dieses Comitatsgerichtes gehörigen Gemeinde Lauez zuzählende, minderjährige Maria Pappus, alle von ihr bis zum heutigen Tage entweder persönlich oder in ihrem Namen durch einen Dritten ausgefertigten Namensfertigungen, so wie alle sich hierauf gründende, ihr zur Last fallenden Verbindungen und anderartigen Verpflichtungen vor diesem Comitatsgerichte feierlich widerrufen hat, und zufolge dessen diese hiermit als gesehentlich revocirt erklärt werden. Aus der am 7. Juni 1871 abgehaltenen Comitatsgerichtes-Sitzung.

Das in Paulis befindliche Haus Nr. 357 sammt Nebengebäude, und die in sehr gutem Zustande befindlichen Weingärten, sind aus freier Hand zu verkaufen.  
Das Nähere daselbst beim Eigenthümer  
**Zacharias Hofmann.**  
(1025-2,3)

**Unglaublich aber doch wahr**  
ist es, daß nachstehende  
**gut regulirte Uhren**  
eigener Fabrikates, vom k. k. Patentamt, zu solchen spottbilligen Preisen verprov, unter dreijähriger Garantie sen verkauft werden.

**Nur 1 fl. 50 kr. oder 2 fl.** eine echte Pariser Uhr mit 3jähriger Garantie.  
**Nur 9 fl.** eine echt englische silberne Cylinder-Uhr mit feinem edlen Zalmigold-Plattirte mit Metallwerk u. Garantie.  
**Nur 12 fl.** eine silberne Cylinder-Uhr mit echtem Goldsammt-Kette, Medaillon aus Zalmigold u. Garantie.  
**Nur 15 oder 20 fl.** eine echt englische silberne Taschenuhr, feiner Gravirung, sammt einer echten Zalmigoldkette und Garantie.  
**Nur fl. 13** eine echt englische silber- und feuervergoldete Chronometer-Uhr sammt Kette, die feinste Arbeit, jeder Uhr mit Garantie.  
**Nur fl. 14** eine bedeutend feiner, mit einem orientalischen Schmuckstein.  
**Nur 14 oder 17 fl.** eine echt englische Prima-Waaren-Uhr mit feinstem Silberwerk, feinsten Schmucksteinen, feinsten Werkstoffen, die feinste Arbeit, jeder Uhr mit Garantie.  
**Nur 13 fl.** eine echt englische feine Taschenuhr, feinstes Silberwerk, feinsten Schmucksteinen, feinsten Werkstoffen, die feinste Arbeit, jeder Uhr mit Garantie.

**Größtes Lager Wiener Pendel-Uhren eigener Fabrikates.**  
Gehwerke, alle acht Tage aufzugehen, 10, 18 bis 20 fl. die größten.  
Schlagwerke mit Stunden- und Halbstunden, alle 8 Tage zum Aufziehen, von 25 fl. 50 bis 30 fl. die größten.  
Repetir-Uhren, Viertel- u. Stunden schlagend, von 10 fl. aufwärts.

**Das Neueste eigener Erfindung**  
Pendel-Uhren mit 2 oder mehreren Stück Spielwerken, jede 2 und ein Stück spielend.  
Spielwerke, zwei Stück spielend, 18 bis 20 fl., drei Stück spielend 23 bis 28 fl.  
Alle Uhren sind erster Qualität und nicht mit falschen Materialien versehen.  
Gegen Vorauszahlung des Betrages oder Postnachnahme wird jede Bestellung binnen 24 Stunden prompt ausgeführt.

**Unregulirte Uhren 2 fl. billiger.**  
Preiscurant gratis  
Vegetabilische Wetter-Uhren, welche 12 Stunden früher jedes Wetter anzeigen, per Stück in einer feinen Schwarzwalder Wand-Uhr mit Pendel und Gewicht 60 kr.  
Nur durch mehrjährigen Aufenthalt in England und der Schweiz, dann durch großen Umsatz ist es mir ermöglicht, die Uhren billig zu verkaufen.

**ANTON RIX in Wien,**  
Praterstrasse Nr. 16.  
Hauptniederlage: Wien, Leopoldstadt, Praterstrasse 16.

Diens...  
Präm...  
Wit...  
Ganzjährig...  
Halbjährig...  
Dreimonatlich...  
Das Cultu...  
Von glo...  
Nachricht zu...  
Tage zurück...  
erlebte Por...  
erste Theil d...  
finden wir d...  
schon wieder...  
das des Han...  
Tode seines...  
Kessort ange...  
immer ab...  
stark es „go...  
sterhotel zu...  
uns wirklich...  
verbunden u...  
tus bei uns...  
radicalen M...  
teste — zum...  
begabt, aber...  
nisterchaft...  
an den Rück...  
Auf die...  
schof von S...  
schen Bischöf...  
Concilsbeschl...  
selbst, als ge...  
ab, welche Ge...  
für die Collo...  
baren Folgen...  
hin und thate...  
demonstrativ...  
Was ka...  
Soll man etw...  
Mißbilligung...  
jesta“ aussp...  
ne u e r d i n...  
Staatsvergeh...  
ungarischen...  
der Fluch der...  
Schwächen se...  
machtlos od...  
immerhin bra...  
wenigst man...  
Man er...  
seiner geniale...  
lich gleichgüt...  
„ihrem“ Cul...  
sonst sicher...  
dum wahrlich...  
darum in u...  
Wenn dem s...  
lich so ganz...  
einen sehr...  
Paulers zu...  
Herr Dan...  
Es ist...  
Ernst. Die...  
ganz sicher...  
den könnte...  
Ein Wor...  
Hohenn...  
genossen ha...  
Föderalrepu...  
lichte zu ih...  
nem literari...  
Hochverrath